

Wenig mehr als ein Geschäftsbericht

Die AL-Fraktion dankt den VerfasserInnen für das vorliegende Kulturleitbild für die Jahre 2016-2019, das transparent und übersichtlich die Kulturförderung der Dienstabteilung Kultur präsentiert. Der ausführliche Grundlagenteil lässt Engagement für die Kultur und ein vertieftes Verständnis ihrer umfassenden Bedeutung erkennen, der Anhang illustriert die Zahlen der städtischen Kulturförderung mit anschaulichen und aufschlussreichen Grafiken.

Und dennoch: Das vor uns liegende Kulturleitbild ist wenig mehr als ein Geschäftsbericht, der auflistet, was in den nächsten Jahren finanziell förderungswürdig ist und in welchem Umfang. Nicht überraschend, sind dies einmal mehr vornehmlich die Leuchttürme der bürgerlichen Hochkultur – einen kleinen Akzent dieser Periode setzt der Film als wirtschaftlicher Standortfaktor. Keine richtungsweisenden Zielvorstellungen, keine klaren Prioritäten, die eine inspirierte Debatte über Kunst, Kultur und städtische Kulturpolitik in Gang bringen könnten und den Namen Leitbild Kulturförderung verdient hätten.

Ein Kulturleitbild, wie es sich die AL wünscht, käme nicht umhin, das gesamte Zürcher Kulturschaffen zu beleuchten, auch jenes, das von der Stadt nicht unterstützt wird und viel zur Lebendigkeit in dieser Stadt beiträgt. Auch wenn diese Kulturschaffenden keine Gelder beanspruchen, haben sie doch Anrecht auf einen Ort und auf ein Bekenntnis von Stadtseite, das ihnen eine Daseinsberechtigung attestiert. Auch jener Teil der Kultur, der einen Drittel des Kulturetats für sich beansprucht und anderen Departementen untersteht, namentlich Kunst am Bau, Kunst im öffentlichen Raum, soziokulturelle Projekte und Kultur im Bildungs- und Gesundheitswesen verlangt nach mehr als nur einer flüchtigen Erwähnung.

Ein Kulturleitbildes, das die kulturelle Teilhabe für alle Gruppen unserer Gesellschaft propagiert und den Aspekt des Multiperspektivischen in der

Kulturdiskussion aufgreift, muss unter Miteinbezug möglichst vieler verschiedener Kulturakteure und Anspruchsgruppen entwickelt werden. Stattdessen erweist sich das KLB als ein im Top-Down-Verfahren erstelltes Werk, für welches sich die Verwaltung vor allem selber befragt hat.

Am Anfang aller Kultur stehen die Kulturschaffenden, im Vorwort zum Leitbild der Kulturförderung für die Jahre 2016–2019 sucht man ihre Nennung vergeblich. Diese Lücke spricht Bände.